

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK – DEAN KOMEL
(Eds. | Hrsg.)

EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War

EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg



FOR_HUM

Forum za **humanistiko**
Forum for the **Humanities**
Forum per gli Studi **Umanistici**
Forum für **Humanwissenschaften**
人文学论坛

Europe at the Crossroads of Contemporary World
Europa an den Scheidewegen der gegenwärtigen Welt

MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK – DEAN KOMEL (Eds. | Hrsg.)

**EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War**

**EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg**



INSTITUTE NOVA REVIJA
FOR THE HUMANITIES

The work is published within the research program P6-0341, the research project J7-8283, and the infrastructure program I0-0036 executed by the Institute Nova Revija for the Humanities (INR; Ljubljana, Slovenia), and financially supported by the Slovenian Research Agency (ARRS; Ljubljana, Slovenia).

Die Publikation erscheint im Rahmen des Forschungsprogramms P6-0341, Forschungsprojekts J7-8283 und Infrastrukturprogramms I0-0036 des Instituts Nova Revija für Humanwissenschaften (INR; Ljubljana, Slowenien), die von der Slowenischen Forschungsagentur (ARRS; Ljubljana, Slowenien) finanziell unterstützt werden.

CIP - Kataložni zapis o publikaciji
Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana

316.7(4)(082)

EUROPE at the Crossroads of Contemporary World : 100 Years after the Great War ; Europa an den Scheidewegen der gegenwärtigen Welt : 100 Jahre nach dem Großen Krieg / Mira Miladinović Zalaznik and, Dean Komel (Eds., Hrsg.). - Ljubljana : Inštitut Nove revije, 2020. - (Zbirka Forum)

ISBN 978-961-7014-23-5
I. Miladinović Zalaznik, Mira
COBISS.SI-ID 33180675

Table of Contents | Inhaltsverzeichnis

Foreword	9
Vorwort	13
TOMAŽ ZALAZNIK – DEAN KOMEL	
<i>The Legacy of History and the Understanding of Contemporary World Das Vermächtnis der Geschichte und das Verständnis der Gegenwart</i>	
HARALD HEPPNER	
Rückblicke auf die Zukunft. Europa und sein Südosten	19
MALACHI HAIM HACHOEN	
The Habsburg Monarchy and the Future of Europe	31
ÉAMONN Ó CIARDHA	
Dreary Steeples/Hard Borders: Ireland, Britain, and the Europe, 1918–2018	49
<i>The Diversity in the Common Die Verschiedenheit im Gemeinsamen</i>	
ADRIANO FABRIS	
Patterns of Identity for a Multicultural Europe	71
DRAGAN PROLE	
Witness of the Future. Dušan Vasiljev and the European Turning Points in 2018	81

GERTRUDE CEPL-KAUFMANN Eskapismus und Integration. Kulturmuster im schwierigen Prozess regionaler, nationaler und europäischer Kulturtransfers in der Zeit nach 1945 bis in die Gegenwart. Konnotationen zu Carl Zuckmayers Drama <i>Des Teufels General</i>	99
ELMAR BORDFELD Freiheitserfahrungen mit Gott – Humanismus im Dialog der Meinungen	115
<i>From Stories to History Von Geschichten zur Geschichte</i>	
ROLAND DUHAMEL 1918: Untergang des Abendlandes?	127
MIRA MILADINOVIĆ ZALAZNIK Hundert Jahre nach dem Großen Krieg am Isonzo. Fallbeispiele Maasburg, Schalek, Musil, Kuhar	147
TATIANA SHCHYTTSOVA Emotional Legitimacy of National Consciousness and Literary Imagination (in the Belarusian Context)	165
ZOLTÁN SZENDI Europa an Scheidewegen. Fragen der kulturellen Identität – literarische Fallbeispiele	181

The Prospects of Globalization and the Horizons of Humanism | Die Perspektiven der Globalisierung und die Horizonte des Humanismus

BERNHARD WALDENFELS Europa unter dem Druck der Globalisierung	197
ANĐELKO MILARDOVIĆ Globalization (Migration) and Europe at a Crossroads	231
MARCO RUSSO Humanism Reloaded	243
DEAN KOMEL Ein Jahrhundert der Krise. Europa und der Geist der Philosophie	257
<i>The Crossroads of Politics, Power, and Authority Die Scheidewege der Politik, Macht und Autorität</i>	
ERHARD BUSEK Die Scheidewege der Politik, Macht und Autorität. Die Basis für Europa heute und für die Zukunft	275
JAN BROUSEK Das Scheitern der Demokratie als Scheitern herkömmlicher Konzepte von Verbindlichkeit	283
MIHAEL BREJC Policy Requires Good and Capable People	299

Oh, Europe! | Ach, Europa!

ANDRZEJ WIERCINIŃSKI

Learning toward Understanding the Tradition that We Are 315

ION COPOERU

Is Europe's Constitutionalism an Answer to the Problem
of Violence? 337

WERNER WINTERSTEINER

„Europa wird die Tochter des Unwahrscheinlichen sein.
Oder es wird nicht sein.“ Acht Thesen für ein Europa der
Zukunft 351

TOMAŽ ZALAZNIK

Die Mimikry des Verbrechens 371

List of Authors | Liste der Autorinnen und Autoren 385

Name Register | Namensregister 391

ERHARD BUSEK

Die Scheidewege der Politik, Macht und Autorität Die Basis für Europa heute und für die Zukunft

Abstract: The position of Europe is under a challenge! This is not a question of a Eurocentric viewpoint anymore. We have to look at globalization and raise the question, which role and contribution can Europe offer? We are confronted with a lot of egoism, such as “America first,” which are changing our possibilities today. This is by no means a Doomsday for Europe, but it is quite necessary to see what we can contribute by our experiences and also the sources, which we still have. There are a lot of problems in Europe, but also in the relation to the neighborhood of Europe. We also discuss what is to do internally, especially concerning our social responsibility, because otherwise I think it might come to tensions, which can arrive even at a war. There exists a certain primitivism, against which we have to fight, because it is a real danger for the future of our beloved continent.

Keywords: Europe, future, neighbors, democracy, Brexit

Als ein langjähriger Politiker bin ich ein Anhänger von Prozessen und Lösungen. Wir haben gegenwärtig genügend ausgezeichnete Analysen und die Welt ist voll von *think tanks*. Was aber in Wirklichkeit fehlt, sind *do tanks*. Die *academia* ist notwendig, aber es muss dann durch Anwendung zu Ergebnissen führen. Das Problembewusstsein zur Situation Europas existiert, die Konsequenzen werden von der Politik nicht gezogen, allerdings auch nicht von den gesellschaftlichen Gruppen nachgefragt.

An sich hat Europa nach 1945 und mit dem Integrationsprozess sehr viel erreicht. War es zunächst die Sicherung der *westlichen Hälfte* gegenüber der Herausforderung der Sowjetunion, so ist dann im Wesentlichen eine Politik entstanden, die versucht hat, nicht nur die

wirtschaftlichen Voraussetzungen und die Lebenssituationen in Europa zu verbessern, sondern auch die Qualitäten von Europa selbst wieder zu entdecken. Gegenwärtig muss allerdings kritisch bemerkt werden, dass man sich über die Herausforderung der Globalisierung nicht im Klaren ist. Es ist eine Konzentration in den einzelnen Staaten eingetreten, wobei diese selbst im Mittelpunkt stehen und eigentlich keine Rücksicht auf ihre Nachbarn oder das gesamte Europa nehmen. Es gibt in meinem Land einen wunderschönen Spruch: *Jeder denkt an sich, nur ich denke an mich*. Das ist die Wirklichkeit der Politik und leider auch der gesellschaftlichen Öffentlichkeit, die dazu führt, dass wir eine Reihe von konsequenten Abwandlungen von Donald Trumps *America first* bekommen. Es ist eine Art Wirklichkeitsverweigerung, die hier stattfindet, wobei offensichtlich das Bildungs- und Informationssystem unseres Kontinents nicht in der Lage ist, ein gemeinsames Bewusstsein zu erzielen. Im Gegenteil: man muss kritisch anmerken, dass die Gemeinsamkeiten weniger werden, die Versuche, Trennungen herbeizuführen, ja, Mauern zu errichten, stärker. Damit wird aber kaum der Kontinent Europa überleben können – er muss sich seiner Situation mehr bewusst werden. Das gilt nicht für einzelne Staaten und Regierungen, sondern das gilt für uns alle!

Dazu einige grundsätzliche Bemerkungen: die Bevölkerung von Europa sind etwas mehr als 7 % der globalen, wir haben einen Anteil von mehr als 20 % an der wirtschaftlichen Leistungskraft des Globus, allerdings 50 % genießen wir in den sozialen Bereichen, wobei die Frage der Ungleichheit als eine Wurzel der Spannungen völlig klar ist. Wir haben daher eine grundsätzliche Frage zu beantworten: Wird Europa weiter in Wirklichkeit existieren und eine gewisse Selbständigkeit haben oder schrittweise zu einem Blinddarm von Asien werden? Konzepte dieser Art existieren zum Beispiel von Seiten der Russen mit *Eurasien*, aber auch der Türken und nicht zuletzt durch das Reich der Mitte, nämlich China, das schrittweise Linien der Verbindung und der Ankoppelung von Europa an seine Ausrichtung durchführt. Die Vereinigten Staaten von Amerika werden weiter bedeutend sein, weil sie mit den großen Konzernen wie Google, Amazon etc.

nach wie vor führend sind, vor allem in Wissenschaft und Forschung.

Was ist die Basis von Europa heute? Seit dem *annus mirabilis* 1989 können wir das ganze Europa gestalten. Das ist neu und ist von uns immer noch nicht ganz begriffen. Es fehlen auch die Strategien und die Bereitschaft, sich dem anzuschließen. Man legt mehr Wert auf Unterscheidung, Distanz, Eigenheit als auf das Gemeinsame. Nun ist die Verschiedenheit aber eine der faszinierenden Talente Europas. Sie müsste aber für das Gemeinsame nutzbar gemacht werden. Es geht darum, Europa als Ganzes zu akzeptieren, indem man auch die Unterschiede akzeptiert. Die Verschiedenheit ist eine Charakteristik und eine Chance, denn sie erzeugt Wettbewerb und das wieder hat in der Geschichte Europas unendlich viel erbracht. Einheit bedeutet also auch Differenzierung.

Zunächst aber zur Einheit: nach wie vor sind eine Reihe von Problemen in einer gesamthaften Sicht auf Europa ungelöst. Mühselig ist der Prozess der Erweiterung, der etwa für den Balkan 2003 in Thessaloniki vom Europäischen Rat beschlossen wurde, aber letztlich nur dazu geführt hat, dass Kroatien Mitglied wurde und wir eine Reihe von Verhandlungen mit anderen Staaten des Balkan gestartet haben. Dazu kommt noch, dass eine Reihe von Fragen nicht gelöst sind, die für eine solche Integration eine Voraussetzung sind, so zum Beispiel Kosovo, aber auch die Schwierigkeiten rund um Mazedonien mit den Griechen. Ich plädiere dafür, dass man in aller Schnelligkeit eine Integration durchführt und nicht darauf wartet bis alle Bedingungen erfüllt sind. In Wahrheit sind auch in den bestehenden Mitgliedstaaten nicht alle Bedingungen erfüllt, wenn ich etwa an Süditalien oder Südspanien denke. Man könnte einmal das System wechseln: vielleicht ist eine Integration in die EU ein stärkerer Antrieb, die Konditionen hier zu erreichen, weil man sonst nicht an den Dingen selbst teilhaben kann, die die EU bringt. Alle Lösungen, die hier vorgeschlagen sind, sind problematisch: das Europa der verschiedenen Geschwindigkeiten, die Teilung in Nord und Süd, aber auch alle möglichen Zwischenstufen, wie man sie etwa mit dem Europäischen Wirtschaftsraum versucht hat. Man konzentriert sich darauf, mehr festzustellen, was die

Unterschiede sind, wer wo hintennach hinkt als dass wir uns bemühen, zum Gemeinsamen so rasch als möglich zu kommen. Da wäre es vor allem auch notwendig festzustellen, wo wir Europa brauchen. Ich habe immer wieder kritisiert, dass etwa für Bildung und Kultur es keine ausgesprochene Kompetenz des gemeinsamen Europas gibt. Gerade aber hier sind die konstitutiven Elemente für eine gemeinsame Zukunft zu sehen.

Europa steht aber auch für das Wissen im Bereich der Forschung, des Studierens und der Erziehung. Es sei mir eine kritische Anmerkung erlaubt. Die Europäische Union ist im Wege der Kommission für vieles zuständig, leider nicht für Erziehung und Kultur. Das war zu Beginn der Integration verständlich, es ist eine Nachkriegsfolge, ist aber für die Zukunft nicht mehr akzeptabel. Wir müssen daher in eine Diskussion eintreten, was notwendig für Europa ist. Hier sind die Kompetenzen anzuführen, daher braucht es eine Verlagerung. Auf vieles kann verzichtet werden, anderes wieder muss geschaffen werden. Als zweites ist es auch notwendig, die verschiedenen Ebenen der Kooperation herauszuarbeiten, nämlich lokal, regional, national und global. Das hat zur Voraussetzung, dass wir uns in einer Frage einig sind. Wollen wir Europa? Generell sind die Antworten relativ einfach, warum wir es wollen. Nämlich: ökologisch, in der Kommunikation und Information, natürlich in der Erziehung und kulturell. In der Wirtschaft haben wir es in größerem Ausmaß erreicht, in der Frage der sozialen Verantwortung eigentlich noch nicht. Die Frage der Gleichheit und der Gerechtigkeit ist in der sozialen Dimension zwar streckenweise erkannt, aber nicht realisiert.

Wir brauchen eine Sozialunion Europa, wobei es nicht darum geht irgendwelche aus öffentlichen Mitteln finanzierten Wohldaten zu verteilen, sondern eine stärkere Orientierung auf das Gemeinschaftliche. Ich erinnere mich auf die Darstellung von Europa als gemeinsames Haus, die auch Gorbatschow immer verwendet hat. Mir ist aber sofort eine Kritik zugekommen. Etwa der Hinweis auf die Tatsache, dass immer dieselben in der Beletage, im Keller oder unter dem Dach wohnen, also in Wirklichkeit kein gemeinsames Haus existiert. Un-

terschiedlichkeiten auch in den wirtschaftlichen und sozialen Dimensionen wird es immer geben, wir müssen nur ein System entwickeln, damit auszukommen. Die Tatsache, dass wir die primitivsten Dinge, wie eine gemeinsame Währung für den gesamten Kontinent, eine Finanz- und Bankenordnung und ähnliches nicht zustande bringen, ist kein gutes Zeichen. Wahrscheinlich ist auch die Ebene, in der wir die Dinge durchführen, nicht sehr hilfreich. Noch immer sind die Nationalstaaten bestimmend, wobei natürlich das Einstimmigkeitsprinzip in Frage zu stellen ist. Aber selbst mit Mehrheitsabstimmungen werden wir nicht weiterkommen, wenn nicht das gemeinsame Bewusstsein und der Wille zur Lösung von solchen Fragen bestehen. Eine große Soge ist, dass uns die Wirklichkeit überholt und uns in neue Konflikte hineinwirft, auf die wir nicht vorbereitet sind. Auch das ist Globalisierung.

Die eigentliche Herausforderung besteht aber darin, dass wir einen entscheidenden Beitrag leisten müssen, einen Dritten Weltkrieg zu verhindern. Die Bedingungen für Frieden und Sicherheit müssen von Europa stark herausgearbeitet werden, nicht nur weil wir die Rechnung zweier Weltkriege bezahlt haben, sondern weil sie auch in erster Linie bei kommenden Auseinandersetzungen bei uns von den Rändern her kommend ausgetragen werden. Wir müssen realisieren, dass internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen und der Reichtum an Konferenzen wie G7, G20 etc. eigentlich in Wirklichkeit nichts gebracht haben. Hier braucht es mehr Phantasie, aber auch vor allem den Willen zu einer entsprechenden Kooperation mit Ergebnissen. Es kann in Zukunft keine Sieger von Konferenzen geben und Verlierer, sondern nur alle können gemeinsam siegen oder verlieren.

Angesichts der Größe oder vielmehr der Kleinheit von Europa ist es dringend notwendig, dass es zu mehr Gemeinsamkeiten kommt. Es ist geradezu peinlich, dass etwa im Balkan China dafür sorgt, dass die Eisenbahnverbindung zwischen Athen und Budapest besser wird, sich in Serbien engagiert und Aufgaben angeht, die die Europäer schon längst hätten lösen können. Die nationalen Egoisten sind nach wie vor stark und bestimmen die Vorgangsweisen. So aber kommt es

nie zu Lösungen. Es ist schwer zu erklären, warum wir nicht in der Lage sind, statt des Brexit eine normale Lösung der Gemeinsamkeit mit dem United Kingdom zu erreichen, das Schottland-Problem zu lösen und den Katalanen einen entsprechenden Platz zu geben. Umso schwieriger ist es, mit den offenen Fragen etwa rund um die Ukraine von Moldawien oder gar von Russland fertig zu werden. Russland ist ein Teil von Europa! Es ist auch notwendig, auf die Russen zuzugehen, wobei es nicht um politische Abtauschgeschäfte geht, sondern um eine gesellschaftliche Integration. Es hat sich inzwischen ein Mittelstand im Reiche des Rus entwickelt, der wichtige Ansatzpunkte böte, um hier näher zusammenzukommen. Es kann uns nicht egal sein, dass etwa technologisch-wissenschaftlich die Russen hinten bleiben, die der Versuchung erliegen, im Wege von Konfliktmanagement auf sich aufmerksam zu machen. Kennen aber die verantwortlichen Europäer überhaupt die Situation in Russland?

Die Schritte nach Europa müssen geografisch durchgeführt werden, daher ist die gegenwärtige Diskussion, etwa den Balkan hereinzubringen oder nicht, einfach hirnrissig. Er ist ein Bestandteil von Europa und im Hinblick auf das Mittelmeer von entscheidender Bedeutung. Man kann sich immer noch bemühen, eine entsprechende Europareife in diesen Staaten zu erzielen, wichtig aber ist es, dass sie herinnen sind. Die Tatsache, dass für den östlichen Teil Europas keine Verantwortlichen ausgesucht werden oder wenig vertreten sind in den europäischen Institutionen, erzeugt diese Stimmung, unter der wir gegenwärtig unter der Überschrift Ungarn, Polen etc. leiden. Aber auch der Brexit hat hier ganz entschieden seine Wurzeln.

Damit kommt die Demokratie in Diskussion. Wir haben sie auf der Ebene des Nationalstaates, aber nicht in Europa. Hier braucht man sich nur das Wahlrecht anzusehen, das immer noch national verortet ist und kaum Zeichen einer europäischen Regelung in sich trägt. Es gibt keine europäischen Parteien und schon gar nicht eine europäische zivile Gesellschaft, wenngleich sich viele Organisationen hier bemühen. Wir sind dabei wirtschaftlich ohnehin relativ gut entwickelt, weil es eben die Notwendigkeit ist, aber die Herausforderung etwa

durch China, Indien etc. haben wir nicht bewältigt. Es gibt aber Gebiete, wo gar nichts geschehen ist. Das ist im Bereich von Kunst und Kultur der Fall, aber auch in der Frage der Religionen. Hier sind die Konflikte der Zukunft verortet, wenn wir hier nicht auch eine Bewegung zueinander machen, die allerdings nicht in einer Einheitsreligion landen wird, sondern in Wegen der Verständigung. Jacques Delors hat einmal gemeint, dass man einen gemeinsamen Markt nicht lieben kann, dass wir aber Europa eine Seele geben müssen. Wir sind weit davon entfernt. Es gibt eigentlich nicht einmal den europäischen Politiker, sondern jeweils die nationale Verortung.

Europa hat auch einen wesentlichen Beitrag dadurch zu leisten, dass wir die Aufklärung wiederentdecken müssen. Hier hat sie uns in der Qualität des Rechts, der Wissenschaft und Kultur dorthin gebracht, wo wir sind, ist aber gegenwärtig durch die primitiven Vereinfachungen, durch Populismus und Vordergründigkeit unendlich gefährdet. Das können wir nicht allein der akademischen *community* überlassen, sondern brauchen es als eine offene Diskussion. Manche behaupten, dass die Aufklärung an einem Ende ist, wir aber haben sie wieder zu schaffen. Eine Aufforderung, die wir an uns alle richten müssen.

EUROPE AT THE CROSSROADS OF CONTEMPORARY WORLD
100 Years after the Great War

EUROPA AN DEN SCHEIDEWEGEN DER GEGENWÄRTIGEN WELT
100 Jahre nach dem Großen Krieg

Edited by: | Herausgegeben von:

Mira Miladinović Zalaznik and | und Dean Komel

Scientific review: | Wissenschaftliche Rezension:

Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski (University of Erfurt | Universität
Erfurt; Germany | Deutschland)

ao. Prof. Dr. Virgilio Cesarone (University of Chieti and Pescara |
Universität Chieti –Pescara; Italy | Italien)

Proofreading: | Korrekturlesen:

Andrej Božič, Mira Miladinović Zalaznik, Christian Moe

Design and layout: | Gestaltung und Umbruch:

Žiga Stopar

Cover image: | Umschlagabbildung:

© **Vecteezy**

Print: | Druck:

PRIMITUS d.o.o.

Publisher: | Verlag:

Inštitut Nove revije, zavod za humanistiko
www.institut-nr.si; institut@nova-revija.si

Price: | Preis:

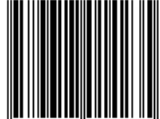
28 EUR

Ljubljana 2020

INR

INSTITUTE NOVA RENCANA
FOR THE HUMANITIES

ISBN 978-961-7014-23-5



9 789617 014235